

„Erstmal bin ich Mensch“ - Die „Rattenesser“ in Indien

Obwohl in Indien das Kastensystem seit fast 70 Jahren offiziell abgeschafft ist, geht die Kasten-Diskriminierung weiter. Die Musahar stehen im hinduistischen Kastenwesen ganz unten, noch unter den Dalits – „den Unberührbaren“. Bis heute werden sie sozial ausgegrenzt und ihre Kinder gehen nicht zur Schule. Nur mit Bildung kann dieser Kreislauf durchbrochen werden, ist Don Bosco Überzeugt.

Text: Kirsten Prestin; Photos: Don Bosco Mission Bonn/Marco Keller

22 Jahre lang, jeden Tag war Dashrati Manjhi im Einsatz für eine bessere Welt. In Indien ist er eine Legende: Der „Mountain Man“. Mit einem Vorschlaghammer, Meißel und Brecheisen schlug er eine Straße in einen 90 Meter hohen Felsen. Er wollte ein Zeichen setzen – gegen Diskriminierung. Dashrati Manjhis Dorf war durch den Felsen von der Stadt abgeschottet. Der Umweg ins Krankenhaus kostete seiner schwangeren Frau und dem ungeborenen Kind das Leben.

Der Inder gehörte zur Kaste der Musahar – auch „Rattenesser“ genannt. Die Musahar werden in Indien diskriminiert und sozial ausgegrenzt - auch geografisch. Der Mountain Man wollte dies nicht länger hinnehmen.

Doch auch heute, zwölf Jahre nach dem Tod des Mountain Man, hat sich die Situation der Musahar nicht verbessert. Sie haben kein Land oder Besitz, sind extrem arm. Die Männer arbeiten meistens als Tagelöhner oder Feldarbeiter. Sie leben in Siedlungen am Rande von Dörfern, ohne Strom und Wasser, und unter menschenunwürdigen Bedingungen. fast alle können weder lesen noch schreiben. Auch die Förderprogramme der Regierung konnten nichts an der Situation ändern.

„Das Kastensystem in Indien ist immer noch stark ausgeprägt. Die Kaste bestimmt über das Leben der Menschen. Die Musahar stehen ganz unten im Kastengefüge. Ihre Kinder gehen meistens nicht zur Schule“, sagt Pater Tirkey Melchior, Leiter der Don Bosco Schule in Itarhi im Bundesstaat Bihar im Norden des Landes. Und wenn die Jungen oder Mädchen in die staatliche Schule gingen, würden sie meistens beschimpft und ausgegrenzt. Und das obwohl seit 1950 kein Inder mehr wegen seiner Kaste diskriminiert werden darf. So steht es in der indischen Verfassung.

Die Don Bosco Schule besuchen auch Kinder der Musahar. „Es steckt immer viel Überzeugungsarbeit dahinter, die Familien zu bewegen, ihre Kinder in die Schule zu schicken“, so Pater Melchior SDB. Deshalb gingen die Sozialarbeiter auch jeden Tag in die Musahar Siedlung, nur wenige Meter von der Einrichtung entfernt. Zurzeit kämen zwei Jungen der Musahar Gemeinschaft zu Don Bosco.

Einer davon ist der achtjährige Tarik* Er geht gerne zur Schule und hat dort auch Freunde gefunden. Besuchen dürfen diese ihn aber zu Hause nicht. Seine vier älteren Geschwister sind noch nie zur Schule gegangen. „Wir sind sehr arm und können deshalb nicht alle unsere Kinder in die Schule schicken“, sagt der 45-jährige Vater Deepak Kumar, der als Tagelöhner arbeitet. Er wirkt müde und seine Augen sind gerötet. An manchen Tagen müsse die Familie sogar ohne etwas zu essen ins Bett. Nicht jeden Tag finde er eine Arbeit. „Wir finden es wichtig, dass wenigstens unser jüngster Sohn zur Schule geht. Und wir hoffen, dass er dann später auch eine gute Arbeit findet. Dann kann er die ganze Familie unterstützen. Wir wollen einfach leben wie andere Menschen auch: Eine Arbeit, ein Haus und Geld haben“.

Die siebenköpfige Familie lebt in einer kleinen Hütte ohne Fenster. Zum Schlafen legen sich alle auf den harten Hüttenboden. Ein winziges Moskitonetz schützt sie im Sommer vor den gefährlichen Mückenstichen. Der einzige Luxus der Familie ist ein Reiskocher, Möbel besitzen sie keine. In der Siedlung gibt es keine Toiletten und auch keine medizinische Versorgung. Im Krankenhaus werden sie nur behandelt, wenn sie Geld im Voraus zahlen. Geld, das sie nicht haben.

„Die Kinder können nicht in die Schule, weil es ihnen an allem fehlt. Sie haben keine Kleidung, Bücher oder Stifte. Staatliche Unterstützung gibt es nicht“, betont die Sozialarbeiterin S. Meeza Devi. Täglich besucht sie die Dorfgemeinschaft der Musahar. Teilweise werden die Kinder auch auf dem Dorfplatz unterrichtet.

Soziales Stigma

„Die Musahars werden sogar von den Dalits, den Unberührbaren, ausgestoßen“, erklärt Jesuitenpater Chacro Joseph, der Mushahar-Gemeinschaften in der Nähe von der Stadt Buxar im Bundesstaat Bihar betreut. In „Die Diskriminierung fängt mit den Namen an. An dem Namen erkennt man sofort, dass jemand zur Kaste der Musahar gehört. „Die Kaste ist ein soziales Stigma! Du wirst gesellschaftlich diskriminiert und ausgegrenzt“, so der Jesuitenpater. Viele Musahar versuchten deshalb ihren Namen zu ändern.

Auch geografisch erfolge die Ausgrenzung. Die Musahar leben an den Rändern der Städte oder in abgelegenen Dörfern. Viele leben im Bundesstaat Bihar im Nordosten Indiens, einem der ärmsten Bundesstaaten Indiens. Auch die Ernennung von Jitan Ram Manjhi, der der Kaste der Musahar angehört, zum Ministerpräsident des Bundesstaates Bihar, hätte der Diskriminierung kein Ende bereitet.

Den Musahar ernährten sich von Abfällen und Ernteresten. Wenn der Weizen geerntet wird, dann holen sich die Familien üblicherweise die Getreidereste, die auf dem Feld liegen bleiben. Sie besitzen selber kein Land und können auch nichts

anbauen. „Manche Familien müssen auch Ratten essen, weil sie sonst nichts zu essen haben“, bestätigt Pater Melchior.

Durch die schlechten Lebensbedingungen werden die meisten nur 45 bis 50 Jahre alt. Sie leiden unter Mangelernährung und haben keinen Zugang zu medizinischer Versorgung. Das traditionelle Kastensystem festigt diese sozialen Ungerechtigkeiten. Die einzige Möglichkeit dies zu durchbrechen sei mit Bildung, ist Pater Melchior überzeugt.

In Dhansoi, nicht weit von Buxar entfernt, leben ca. hunderte Familien in einem Feuchtgebiet. Neun Familien und 25 Kinder leben in einem Dorf, das völlig isoliert liegt. Ohne Strom und fließend Wasser. Schlamm und Wasser umgeben ihre Siedlung. Kein Weg, keine Straße führt zum Dorf. „Die meisten Kinder hier wollen nicht in die staatlichen Schulen gehen. Sie werden dort schlecht behandelt und ausgegrenzt. Manchmal werden sie auch geschlagen“, betont Schwester Shalini von den Missionary Sisters of the Immaculate Heart of Mary (ICM). Seit einem Jahr betreut sie eine kleine Musahar Gemeinde.

So erging es der achtjährigen Tochter der Familie Panalal. Sie möchte nicht mehr zur Schule, – obwohl sie gerne lernt. „Die Kinder werden nur aufgrund ihrer Kastenzugehörigkeit schlecht behandelt“, erklärt Schwester Shalini. Die Eltern sind arm, sie sammeln Feuerholz und verkaufen es dann. Davon können sie gerade überleben. und könnten deshalb keine Schuluniformen oder Hefte bezahlen. „Die Kinder riechen einfach auch anders, weil sie in dieser Umgebung hier leben müssen. Allein das macht sie zu schon zu Außenseitern“.

Die Schwestern unterrichten die Kinder auch auf dem Dorfplatz. Die Jungen und Mädchen sollen so auf die reguläre Schule vorbereitet werden. „Das Wichtigste ist, die Kinder zum Lernen zu motivieren. Sonst werden sie nie eine Chance haben, der Armut zu entkommen“, so Schwester Sini ICM, die als Lehrerin arbeitet. Die Eltern wollten ihre Kinder in die Schule schicken. Aber ohne finanzielle Unterstützung sei das nicht möglich.

Kunti Devi stimmt dem zu: „Das Hauptproblem ist, dass die Familien kein Einkommen haben. Sie erhalten keinerlei finanzielle Unterstützung.“ Seit drei Jahren kümmert sich die 50jährige um die Belange der Familien. Devi ist so etwas wie eine Vorsteherin der Siedlung. Lesen und Schreiben kann sie nicht, aber sie geht auf die Ämter und fordert die Rechte der Familien ein. Hierbei wird sie von den Don Bosco Sozialarbeitern und den Schwestern unterstützt. Eine Unterstützung, die ihr Mut macht. Die Lebensbedingungen der Familien sollen sich verbessern und ihre Grundbedürfnisse gestillt werden: Dazu zählen Essen und Trinken, medizinische Versorgung, sauberes Wasser und der Zugang zu Bildung.

Dafür setzt sich die selbstbewusste Kunti Devi jeden Tag ein. Die täglichen Diskriminierungen als „Rattenesserin“ können ihr nichts mehr anhaben. „Ich weiß heute, dass ich erstmal ein Mensch bin – egal, wie die anderen mich betiteln.“

*Name geändert

Zeichen: 8156 (mit Leerzeichen)